

# Deutsch-

# Ostafrikanische Zeitung.

Erscheint wöchentlich einmal.  
Abonnementspreis vierteljährlich:  
Für Darassalam 3 Nupie.  
Für die übrigen Teile des Schutzgebietes 3 1/2 „  
Für die Länder des Weltpostvereins 5.60 Mark.  
Telegramm-Adresse: „Zeitung Darassalam“.



Insertionsgebühren f. d. 4-gespaltene Petitzeile 50 Pf.  
Wegen größerer oder mehrmaliger Insertionen  
Näheres bei der Redaktion Darassalam.  
Abonnements nehmen sämtliche Postanstalten  
Deutschlands und Oesterreich-Ungarns zum Preise  
von 5.60 Mk. entgegen. — Postzeitungsliste 1776 a.

Filial-Kontor für Deutschland: R. Hagelmoser, Berlin, Alte Jacobstraße 24.

Jahrgang II.

Darassalam, den 20. Januar 1900.

No. 3.

## Zur gest. Beachtung!

Wegen mehrerer Fiebererkrankungen unter dem Personal der Zeitung können einige aktuelle Nachrichten erst in Nr. 4 Platz finden.

Die Redaktion.

## Die Sistierung des „General“ u. des „Bundesrath“ durch die Engländer.

N.-P.-D. „General“, der schon von Port-Said aus von einem englischen Kriegsschiff begleitet wurde, welches nur des Nachts an seinen Lichtern zu erkennen war, während es am Tage unsichtbar blieb, traf am Abend des 4. Januar in Aden ein.

Sofort nach Fallen des Ankers kamen vier englische Offiziere in Begleitung von 24 mit scharfen Patronen versehenen Soldaten an Bord und verlangten vom Kapitän sämtliche Schiffspapiere, welche ihnen auch eingehändigt wurden. Die Engländer selbst genossen seitens des Kapitäns die lebenswürdigste Aufnahme. Mit Unrecht jedoch hielt man den Zwischenfall mit Durchsicht der Schiffspapiere für beendet. Sämtliche Collis wurden ausgeladen und zwar wurde mit denselben in der rücksichtslosesten Weise verfahren, viele Frachtstücke fielen ins Wasser. Nachts patrouillirten die englischen Soldaten mit lautem Lärm auf dem Deck des Dampfers, bis sich die Passagiere, welchen hierdurch die Nachtruhe geraubt wurde, beim Kapitän und dieser sich hierüber bei den englischen Offizieren beschwerte, worauf die Soldaten ohne Schuhe auf Strümpfen ihren Wachdienst verrichten mußten.

Besonders peinlich wurde es von der Mannschaft und den Passagieren des General empfunden, daß ein französischer Dampfer, an Bord dessen sich der europäische Bevollmächtigte für Transvaal General Gurto und 50 russische Ambulanzen befanden, ungehindert passieren durfte.

Nach einem kurzen Telegramm in dieser Woche ist N.-P.-D. „Bundesrath“ freigegeben worden. Als Begründung steht in der Drahtnachricht: „England muß eine sehr hohe Entschädigung zahlen, da Deutschland über der Festnahme des Dampfers tief erbittert sei.“

Da jedoch nach hier aus zuverlässiger Quelle Gerüchte für die Sistierung angegeben wurden, von denen das englische Telegramm nichts besagt, müssen noch die nächsten Nachrichten aus Transvaal abgewartet werden, ehe den Lesern wirklich Thatsächliches über den Fall „Bundesrath“ mitgeteilt werden kann.

Aus Tanga wird uns geschrieben:

Bei dem Lesen Ihrer Mittheilung von dem polizeilichen Einschreiten gegen eine der dortigen Soda-Fabriken wegen des Verkaufs gesundheits-schädlichen Sodawassers ist hier Manchem der Gedanke nahe gekommen, warum in Tanga nicht hier und da auch solche gesundheitspolizeilichen Revisionen stattfinden.

Es ist hier allgemein bekannt, daß das Soda-Wasser, welches man in einigen Gastwirthschaften zeitweise bekam, untrinkbar war und nach dem Genuße direkte Uebelkeit erzeugte. Und dieser schlechte Ruf unseres Sodawassers währt noch jetzt.

Ob schlechtes Wasser, oder unrichtige Mischungen an dem Uebelschmecken schuld sind, das kann der Laie nicht beurtheilen, auf jeden Fall aber steht die Thatsache fest, daß das in unserer Stadt verkaufte Sodawasser viel zu wünschen übrig läßt; und deshalb wäre zur Beruhigung der europäischen Bevölkerung hier selbst eine polizeiliche Revision unserer zwei hier existierenden Fabriken, sowie eine chemische Untersuchung ihrer Produkte durchaus am Platze.

Nach wäre es sehr wünschenswerth, wenn die Gesundheitspolizei sich von der Qualität der auf dem hiesigen Markte verkauften Waaren endlich einmal überzeugen wollte.

Die Schlächtereien scheinen hier ohne jegliche Kontrolle zu sein, denn sonst hätte es letzte Woche nicht vorkommen können, daß einem Käufer halb verwestes Fleisch verkauft wurde, welches schon von Weitem durch seinen üblen Geruch als mehr wie zwei Tage alt zu erkennen war.

Solche Fälle, sowie der Verkauf von Leber und Lunge kranker Thiere, deren Fleisch schon ganz mit Maden besetzt war, sind in letzter Zeit öfters vorgekommen, und wenn solches Fleisch von Europäern auch zurückgewiesen wird — wie viel derartig verdorbenen Fleisches ist nicht unbemerkt von unseren lächerlichen Regerköchen angenommen worden, wie viel davon wird nicht an die Negerbevölkerung verkauft?

Das sind Fragen die nicht genau beantwortet werden können, sie geben aber den Schlüssel zu manchem Unwohlsein, sowie zu krankhaften Erscheinungen, die sonst unerklärlich sind.

Wir wollen hoffen, daß unsere lokale Behörde diese Controlle bald einführen wird, um die hiesige Bevölkerung, welche leider, aus Mangel an Gemüse, hauptsächlich auf Fleischkost angewiesen ist, zu beruhigen indem sie dafür Sorge trägt, daß man für sein gutes Geld, gutes Wasser und gutes Fleisch bekomme.

— Aus Bagamoyo:

Der Rechtsanwalt Dr. Burckas-Leipzig hielt sich vor einigen Monaten bei seiner Reise nach der deutschostafrikanischen Küste kurze Zeit auch in Bagamoyo auf. Trotz seines sehr kurzen Aufenthaltes dortselbst hat er alles irgend Sehenswerthe des Ortes eingehend besichtigt. Besonders erregte sein Interesse das dortige Waisenhaus, über dessen Einrichtung er sich höchst anerkennend äußerte. Jetzt — in die Heimath zurückgekehrt — hat Herr Burckas seines Aufenthaltes dortselbst und des Waisenhauses gedacht und letzterem 100 Mk., das Honorar für einen über seine ostafrikanische Reise geschriebenen Artikel — zugewendet.

Herr John Booth jr. hat — erfreut über die Leistungen und die während seines Aufenthaltes in Bagamoyo beobachteten Fortschritte der Schüler der dortigen Regierungsschule, — der Schule 50 Nupie zur Beschaffung weiterer Musikinstrumente gespendet.

— Aus dem Innern der Kolonie erhalten wir einen eingehenden Bericht über die Beobachtungen der Entstehung und Bekämpfung der Malaria.

Wenn folgende Worte auch in manchen Punkten bei den fachmännischen Lesern unserer Zeitung auf Widerspruch stoßen werden, so enthält jener Bericht, obgleich er nicht aus der Feder eines Kochmannes stammt, eine Menge interessanter und sachlicher Einzelheiten, welche sehr zur Veröffentlichung geeignet sind, da sich durch solche Mittheilungen das große Publikum oft leichter überzeugen läßt, wie durch die schönsten auf langes Studium aufgebauten Berichte der Aerzte.

Bezugnehmend auf die Koch'sche Hypothese über das Malariafieber und gemäß der Behauptung eines französischen Gelehrten, daß der Träger der Malariakeime nur eine besondere Spezies von Mosquitos sei, mag es nicht uninteressant erscheinen, meine Erfahrungen während eines ca. sechsjährigen ununterbrochenen Aufenthaltes im Tanga-Hinterlande und zwar auf der Kaffeepflanzung Ngua Süd-Handel bei 1000—1100 Meter über dem Meere mitzutheilen.

Während ich im Laufe des Jahres 1894 häufig von Fieberanfällen bis zu 40° und einmal sogar 41,1° C. Körpertemperatur anlässlich mehrmaligen Reiseaufenthaltes im Tieflande heimgekehrt wurde und ich die Fieberanfalle nur bei jedesmaligem Auftreten behandelte, ging ich gelegentlich einer Reise nach West-Umbara im Anfang November 1894 dazu über, allabendlich prophylaktisch 1/2 Gr. Chinin zu nehmen, so daß ich trotz zweimaligen Passirens des fiebererregenden Luengera-Thales längere Zeit nach der Rückkehr kein Fieber mehr zu verzeichnen hatte.

Wenn ich gelegentlich eines Heruntergehens zur Küste prophylaktisch täglich Chinin nahm und dasselbe auch einige Zeit nach der Rückkehr in Ngua weiternahm, blieb ich von Fieber-Anfällen verschont.

Uebrigens hatte ich aber Fieber mit 8—14-tägigen Rückfällen durchzumachen. Da ferner auch meine in Ngua wohnhaften 2 Brüder konstatiren können, Malariafieber nur erlitten zu haben in Folge einer Infizierung an der Küste oder am Fuße der Umbaraberge, drängt sich uns die Ueberzeugung auf, daß schon in der Ngua-Höhe 1000—1100 Meter über dem Meere keine Malaria-Infektion stattfindet. Trotzdem von Zeit zu Zeit einzelne Mosquitos in unserer Plantagen-Wohnung (1086 Meter über dem Meere) sich gezeigt haben und da keiner von uns schon seit langer Zeit ein Mosquitonez in Ngua benutzt, da als überflüssig sich erweisend, so ist daraus wohl zu folgern, daß ein öfter vorgekommener Mosquito-Stich in Ngua

nicht Malaria hervorrufen kann, entweder, weil ein solcher Stich unter den klimatischen Bedingungen Ngua's nicht die nöthige Virulenz besitzt zur Entstehung eines Malariafiebers oder daß die ziemlich selten auftretende Mosquitoart nicht den Malaria-Keim in sich trägt.

Ist aber eine Infektion in tiefer gelegenen Malariagegenden erfolgt und dieselbe nicht paralytisch durch prophylaktische Chinin-Gabe, so können auch in den sonst fieberfreien Höhen Ngua's die Folgen recht unangenehm werden.

Dies zeigte sich deutlich, als ich Ende Februar 1898 West-Umbara besuchte und kein prophylaktisches Chinin nahm in der Voraussetzung, daß zu Ende der Trockenzeit kurz vor der großen Regenzeit ich vielleicht ohne Chinin den Einflüssen des tiefer gelegenen Bangan- und Luengera-Gebietes mich aussetzen könnte ohne Fieber zu bekommen.

Weit gefehlt; bald nach meiner Rückkehr bekam ich leichtes Fieber und konnte dasselbe während 2—3 Monaten nicht recht los werden, wobei ich wegen der häufigen Fieber, wenn auch bei ziemlich niedriger Körper-Temperatur, mich zeitweise recht schwach fühlte.

Auch braucht in den höher gelegenen Gebirgsgegenden der Fieber-Verlauf, wenn eine nicht bekämpfte Fieber-Infektion in der Tiefe stattgefunden hat, keine leichtere zu sein, wie im Jahre 1896 der Bruder Heinrich erfahren sollte.

Am 23. Juni 1896 mit dem D. D. N. L. Dampfer von Deutschland in Tanga ankommend, verschmähte er es, prophylaktisch Chinin zu nehmen, so daß er im Juli Fieber hatte bis zu 40,4° C. und Bewußtlosigkeit.

Eigenthümlicherweise zeigten sich gleich nach dem Fieber als Nachwehen eine Wunde am Rücken in der Kreuzbein-Gegend\*) und als diese bei sorgfältiger Pflege anfangs besser zu werden, an jedem Fuße außen seitlich eine Wunde, die bis zum Neujahr 1897 noch nicht vollständig geheilt waren, besonders am linken Fuße schlecht heilend.

Am Neujahrstage um 11 Uhr früh stellte sich wiederum Malariafieber dauernd bis zum 4., ohne daß normale Temperatur sich einstellte, nach dem 6. Jan. dann das Fieber ganz aufhörend bis zum 18. Jan., bei welchem letzten Malaria-Anfall dann vom 19.—23. Januar die Körpertemperatur 40—41,05° C. zeigte, nie zur normalen Höhe herunterging, weshalb ich mich nicht entschließen konnte, dem Patienten Chinin zu geben.

Erst als ich am 24. Jan. auf Rat des Herrn Dr. Heyn beim nächsten Temperaturabfall 1 g Chinin gab, nach 6 Stunden wieder 1 g und nach abermals 6 Stunden das 3. g, schien die Kraft des Fiebers gebrochen, sodaß am 25. Jan. die höchste Temperatur mit 38,5° C. registriert werden konnte und dann allmähliche Rückkehr zur normalen Temperatur eintrat.

Mit dem Aufhören dieses Malaria-Anfalles waren auch die schon erwähnten Fußwunden rasch heil.

Seit Anfang 97 bis jetzt Ende 99 hat dann beim Bruder Heinrich keine Malaria-Erkrankung mehr stattgefunden.

Nach der Veröffentlichung der Koch'schen Malaria-Theorie war es nun für mich interessant, die hierbei empfohlene prophylaktische Gabe von 1 g Chinin von fünf zu fünf Tagen zu versuchen.

Ich erhielt hierzu Gelegenheit im März dieses Jahres während einer Reise nach Tanga mit mehrtägigem Aufenthalt daselbst, als schon die ersten Regen der bevorstehenden großen Regenzeit sich einstellten.

2) im September dieses Jahres gelegentlich einer Reise nach Tanga und Dar-es-Salam mit 16 tägigem Aufenthalt an der Küste.

Beide Male hielt ich die prophylaktische Chinin-Gabe ein von fünf zu fünf Tagen, einige Male nahm ich das Chinin erst am 6. Tage und einmal sogar erst am 7. Tage und beide Male konnte ich mit Freuden konstatieren, daß ich keine Malaria-Infektion davongetragen hatte resp. eine solche nicht zur Wirkung gelangte.

Infolgedessen habe ich auch im vorigen und diesem Jahre keinen Fieber-Anfall bei mir verzeichnen brauchen. Diese beiden Beispiele der Fieber-Hintanhaltung durch prophylaktische Chinin-Gabe von fünf zu fünf Tagen statt wie früher ev. täglichen Gebrauch geben auch neben anderen

Die Geschwüre am Kreuzbein und an den Füßen nach längerem Krankentage des Patienten schienen nichts Wunderbares an sich zu haben, denn diese Erscheinung ist sicher dem „Durchliegen“ zuzuschreiben, welches bei allerlei Fiebern, auch in der Heimath, leider oft beobachtet und häufig als eine höchst unangenehme Krankheit fürchtet.

Beispielen schon eine gute Zuversicht dem in den Bergen wohnenden Pflanzler, das bedeutend ihm die Fieber-Bekämpfung schon erleichtert ist.

Ferner ist es dadurch einem von Europa freizig ankommenden Besucher Afrikas möglich, die herrlichen Berge Umbara's zc. kennen zu lernen ohne vom Malaria-Fieber belästigt zu werden.

Wenn noch dazu diese Berge wie jetzt in Aussicht steht, bei 1100 m in einigen Stunden von der Küste aus auf dem Schienenwege erreicht werden können so wie man in den Alpen zc. die Berge nicht mehr ersteigt, sondern hinauffährt, wird das gewiß Manchem Gelegenheit geben die Vorzüge des Bergklimas in den Tropen selber kennen zu lernen besonders wenn damit die nervenstärkende lange Seefahrt so bequem damit verbunden werden kann.

Sich darf hinzufügen, daß ich in diesem ununterbrochenen 6-jährigen Tropen-Aufenthalt, allerdings zumeist in den Bergen, noch kein Schwarzwasserfieber durchmachen brauchte und daher geschäftliche Rücksichten mich veranlaßten, in kurzem wieder europäischen Boden zu betreten. Auch bei dieser Gelegenheit werde ich natürlich nicht veräumen, die oft erwähnte prophylaktische Koch'sche Chinin-Dosis zu nehmen um beim Betreten der Küste resp. des Tieflandes keine wirksamen Malaria-Keime mit nach Europa zu nehmen, was schon so manchem Rückkehrenden den Aufenthalt im kalten Norden so besonders unangenehm machte.

Ich kann mir dabei nicht versagen noch hervorzuheben, daß Mäßigkeit im Alkoholgenuß auch meine Parole ist und die ausgiebige Plantagen-Thätigkeit eines Pflanzlers der Gesundheit nur förderlich sein kann.

F. M.

## Nach dem Viktoria-Nyanza!

Wenn man jetzt die bequemere Reise mit der Bahn von Tanga nach Mufesa macht und dann auf guter Straße nach Morogwe weiter, so begreift man kaum noch die Beschwerden, welche diese kurze Strecke vor wenigen Jahren den Reisenden verursachte. Auch von Morogwe aus führt ein guter Weg weiter nach Mombo und die aufgeführten Rasthütten kommen dem müden Wanderer sehr zu Statten, da er nicht erst auf die Aufstellung des Zeltens und das Eintreffen des nöthigsten Inventars zu warten braucht. Vor Mombo bereits trifft man auf eine im Bau begriffene Chaussee, die allerdings nach afrikanischen Verhältnissen etwas zu luxuriös erscheint in Anbetracht der Herstellungskosten, des Unterhaltes und der praktischen Verwendung. Denn eine 6 Meter breite, mit Gräben aufgeworfene Straße ist weniger vortheilhaft, wenn sie nur 30 Kilometer lang ist, als eine 3—4 Meter breite, die aber 60 Kilometer Länge hat. Die Kosten der Herstellung wären geringere, der Unterhalt leichter und dem vorläufigen Bedürfnis entsprechend, da das Terrain Gelegenheit genug zum Ausweichen zweier Wagen bietet. Leider hapert es stellenweise noch mit der Wasserfrage, so daß an einen Wagenverkehr ohne erhebliche Schwierigkeiten nicht zu denken ist. Denn obgleich an der Küste die Masika (große Regenzeit) diesmal mächtig eingetreten war, so daß Feldfrüchte, die der Reise entgegen gehen sollten, zum Theil verfaulen, so hatte es in Morogwe bereits wenig, in Matijuni gar nicht geregnet, sodaß der nächstgelegene Bach vollständig ausgetrocknet war, und das Wasser weither aus einer kleinen Lache geholt werden mußte.

Einen herrlichen Rastplatz bietet der schöne schattige Mombo, und nachdem ein Grieche jetzt hier seine Lokalitäten eröffnet, fehlt nicht mehr viel an einem deutschen Garten-Restaurant. Der reichlich fließende Mombo wird neuerdings von einer Zweigstation von Kwai zu Verrieselungsanlagen für Reiskulturen zc. verwendet. Auf dem weiteren Wege nach Moschi findet man das Verrieselungssystem bei den Eingeborenen sehr ausgebeutet, welche sich hierdurch über die Trockenzeit hinweghelfen. In dem vom Militär jetzt verlassenen Masinde war in Folge dessen trotz der regenlosen Zeit Mais, Matama, Bohnen, Kartoffeln, Zuckerrohr zc., wenn auch nicht übermäßig, so doch genügend auf dem Markte. Geradezu erstaunlich sind die Bewässerungsanlagen von Muiwiro, Gonga und Kiswani, dem Wapare-Distrikt. Wahrlich, die Wabondei und Wadigo sollten hier Ackerbau lernen und sich die Thätigkeit und Fingigkeit der Wapare aneignen, eine Hungersnoth würde nicht mehr zu befürchten

sein! Kiswani ist jetzt auch vom Militär geräumt und die schöne Boma samt Anlagen ist zweien Askari überlassen. Wie gut müßte hier eine Kolonisten-Familie in dem mit vielen Kosten vorbereiteten Lande ihr Fortkommen finden, der es käuflich oder pachtweise vom Gouvernement überlassen würde. Außerdem könnte eine Verpflegungsstation auf dem stark begangenen Karawanenwege eingerichtet werden und gleichzeitig würde der pp. Pächter oder Käufer für die Einziehung der Steuern sehr vortheilhaft verwendet werden können. Durch die Besetzung mit einem Europäer würden die Gebäude in gutem Zustande erhalten und könnten bei Bedarf wieder ihrer früheren Bestimmung dienen. Das Gleiche gilt von Masinde und anderen günstig gelegenen Punkten. Wie leicht müßten sich hier Kornkammern schaffen lassen, um der Hungersnoth zu steuern. Und wenn erst die vielbesprochene Bahn fertig sein wird, dann dürfte ein Unternehmen mit Getreidehandel die wahre Goldgrube sein. Erfreuen doch bereits jetzt das Auge die auf Bäumen aufgebundenen Mais-Vorräthe in Moschi, woran man das Wirken der Station erkennen kann. Viele herrliche Flußthäler im Kilimandjaro-Gebiet harren noch der bauenden und säenden Hand, ein reiches und dankbares Feld der Thätigkeit für die arbeitsamen Wapare unter europäischer Anleitung! Auch das wasserreiche Plateau am Meruberge ist ein bedeutungsvolles Gebiet, wie aus der allerdings noch recht primitiven Bebauung des Landes durch die Massai zu ersehen ist. Doch obgleich die Karawanen jetzt ungehindert durch dieses Gebiet ziehen dürfen, ist es leider noch nicht so weit, daß hier ein Europäer festen Fuß fassen kann. Wehe dem, der sagen möchte, ich will mich hier ansiedeln, das Land gehört mir, er würde diese Worte ebenso büßen wie 1896 noch die beiden Leipziger Missionare. Die Viehzucht treibenden, für den Ackerbau unbrauchbaren Massai müßten in die Steppe zurückgedrängt werden, denn nur dann könnte mit neuer, passender Besiedelung aus dem hoffnungsvollen Lande etwas werden. — Nach Ueberwindung der theils steinigten, theils trockenen Steppe erreicht man das viehreiche Umbugwe, mit den niedrigen, kaum 1 m hohen, viereckigen Hütten, so gebaut wegen der zahlreichen Windhosen, die hier vorkommen. Leider ist jetzt infolge der kolossalen Trockenheit und durch eine feuchenartige Krankheit unter dem Viehbestande recht ausgeräumt. Bewunderungswürdig sind die Brunnenanlagen, die oft eine Tiefe von 10 und mehr Metern haben. Da hier fast ausschließlich Viehzucht getrieben wird, kaufen die Leute von Umbugwe ihr Getreide von den auf den Bergen wohnenden und stark ackerbautreibenden Wambuli ein.

Schwierigkeit in Bezug auf Wasser und Verpflegung bietet nunmehr der Marsch durch die Killa-Ngalla und Njarasa (Salz) Steppe. Wasser muß oft vergebens, in den vertrockneten Flußbetten gegraben und Lebensmittel auf 8—10 Tage mitgenommen werden. Doch nach Eintritt in das Mufuma-Gebiet sind die Haupt-Mühseligkeiten überwunden.

Nunmehr führt der Weg fortwährend durch bewohntes und bebautes Land. Unzählige Viehherden erfreuen das Auge des Wanderers und ausgedehnte Matamafelder werden durchkreuzt. Trotz der schwierigen Beschaffung von Bauholz sind die Hütten doch groß und sauber gebaut und wie mit einem grünen Kranz sind die Gehöfte mit Hecken zu Bomaforn umgeben. Auch auf dem Felde kann man dieses thätige, aber auch Gesang, Tanz und Puz liebende Völkchen bewundern. Hier sieht man nicht alte Frauen und Kinder, wie in Bondei und Wadigo-Land, mühsam ein kleines Stück Feld bearbeiten, nein kräftige Männer und Frauen führen die ziemlich schweren Hacken und reinigen große Flächen für Matama, Mohogo, Wasia und Erdnüsse. Wenn hier auf diesen weiten Ebenen erst einmal der Pflug arbeiten würde, was könnte dieses Land produzieren! Trotz der wenigen Flüsse ist doch reichlich Wasser infolge Brunnen-Anlagen vorhanden; und da ohne Sümpfe und hoch (meist über 1000 m) gelegen, ist dieses Land auch gesund. Theils unserem Ost-Preußen, theils der ungarischen Puszta ähnlich sind diese Gegenden ist wie geschaffen zur Kolonisation. Hier kann der Kolonist Matama, Mais, Mohogo, Kartoffeln, Erdnüsse, Weizen zc. bauen, hier auf der herrlichen Weide sich Rindvieh, Schweine, Schafe zc. halten. Hier wäre der Platz, große Schafwoll-Züchtereien anzulegen, um endlich den riesigen Wolleppor Ame-

rifas nach Deutschland zu verringern. Weiter nach dem See zu, ließen sich durch ein Wasser-Hebewerk und Kanalisation große Flächen leicht mit Wasser speisen, die der Baumwollen-Kultur, übergeben werden könnten. Doch alle diese Zukunftsbilder können sich erst verwirklichen, wenn die Bahn auch diese Gegend durchschneidet. Vorläufig wird nur ein schwunghafter Handel getrieben, der seinen Mittelpunkt in dem herrlich gelegenen Muanza hat, zu dem eine schöne barra barra hinführt. Auf dem See vermitteln einige große Dampfer, ein englischer und jetzt auch ein deutscher Dampfer, (die Vollenendung entgegengehende Aluminumpinasse) den Verkehr nach Uganda und Schirati, den beiden Haupt-Handelsplätzen am See.— Infolge des schwierigen und teuren Karawanen-Verkehrs (1 Last kostet von der Küste 35—40 Ropic) schreitet die Entwicklung Muanzas nur sehr langsam vorwärts und eine baldige, bessernde Abhilfe wäre im Interesse des reichen Landes sehr zu wünschen. Etwas gewonnen wäre bereits, wenn von Kilimantinde und Tabora aus auf der fast ebenen barra barra Wagen-Verkehr eingeführt würde mit einigen Zwischenstationen zur Umspannung. Dieses Unternehmen dürfte sich in Gesellschaftsform sehr leicht und ohne allzu großes Kapital rentabel einrichten lassen. Doch den richtigen Umschwung zum Segen des Landes würde erst die Anlage der Bahn bringen und das zukunftsreiche Gebiet am Viktoria-Nyanza wäre allein schon Grund genug, eine Bahn von der Küste zum See ohne alle Bedenken zur Ausführung gelangen zu lassen.

## Telegraphische Nachrichten.

(Reuters Telegraphen-Bureau.)

14. Januar. In einem Schreiben des Zaren an den Minister des Auswärtigen Murawiew bedankt sich Ersterer auf das wärmste für die Geschicklichkeit und Ergebenheit seines Ministers, mit welcher dieser die Ziele des russischen Kaisers, nämlich die wahren Wohlthaten eines dauernden Friedens allen Völkern zu sichern, zu verwirklichen bestrebt ist. Auch spielt der Zar in seinem Schreiben darauf an, daß ihn die mit China geschlossenen Vereinbarungen sowie das Uebereinkommen mit England und Japan mit Genugthuung erfüllt hätten.

Das erste Korps der Londoner Kaiserlichen Freiwilligen verließ unter unbefriedigendem Enthusiasmus der Bevölkerung London. Die Straßen von London waren in Folge des Durchflutens von Tausenden der Bevölkerung zeitweise vollkommen gesperrt.

15. Januar. Eine Depesche Lord Roberts (des jetzigen englischen Oberkommandierenden auf dem südafrikanischen Kriegsschauplatz) vom 14. d. Mts. Abends besagt, daß die Kriegslage unverändert ist.

15. Januar. General Wood hat mit einem Detachement bestehend aus allen Waffengattungen am 6. Januar einen englischen Beobachtungsposten bei Zoutpansdrift nördlich des Orange-Flusses im Freistaat eingerichtet.

15. Januar. Die „Daily Mail“ erfährt aus Pietermaritzburg, daß am 12. Jan. General Warren mit 11 000 Mann ostwärts von Frere in Richtung auf Weenen Weenen liegt südlich von Colenso zwischen Colenso und Estcourt) marschiert sei.

16. Januar. Eine Meldung aus Pretoria besagt, daß das Bombardement von Mafeking am 12. Jan. wieder begonnen hat.

Man hat keine sicheren Nachrichten über die englischen Operationen am Zugelastfluß erhalten.

16. Januar. Die „Times“ meldet zum zweiten Mal aus Pietermaritzburg vom 13. Jan., daß der Heliograph von Ladysmith aus den ganzen Tag sichere Berichte gebracht hat, daß seit des abgegangenen Angriffs der Buren am 6. Jan. letztere ihre Geschütze von Ladysmith weg und weiter südlich dirigieren.

16. Januar. Eine amtliche Nachricht des General French vom Sonnabend besagt, daß ein starkes Detachement ausgeschied war, die Wegbrücke bei Colesberg zu bombardieren. Die englische Abtheilung ist ohne Verluste zurückgekehrt.

Neuter meldet aus Kapstadt am 13. Januar, daß guter Grund vorhanden sei zu glauben, daß ein 11 000 Mann starkes englisches Korps in östlicher Richtung auf Weenen marschiert sei. Man erwartet in Kurzem die wichtigsten Nachrichten.

Von allen Krankheiten ist die Dysenterie bei der englischen Besatzung in Ladysmith bei Weitem vorherrschend.

17. Januar. Neuter meldet aus Rensburg unter dem 15. Jan.: Am Morgen versuchten die Buren, einen von einer Kompanie des Yorkshirer-Regiments besetzten Hügel zu nehmen. Die zur Hilfe herbeieilenden Renfeshänder (australische Hülskorps) schlugen den Angriff der Buren mit dem Bajonett ab. Englische Verluste 21 Tote und ungefähr 50 Verwundete.

17. Januar. Milner proklamirte für die Distrikte Whilippstown und Hopesdown (an der südöstlichen Dranjefreistaatsgrenze im Capland) das Kriegsgesetz.

In der Richtung von Springfield ist am Montag heftiges Artilleriefeuer gehört worden.

„Times“ meldet aus Lourenco-Marques, daß Mafeking sich sehr schneidig hält. Unter dem 11. Januar wird gemeldet, daß eine Kapitulation von Mafeking unwahr-

scheinlich ist, da viel Vieh und Conservenfleisch vorhanden ist.

Neuter meldet unter dem 16. Januar vom Modderriver, nach verschiedenen Meldungen scheinen die Freistaatsburen eine Beendigung des Krieges zu wünschen (? ? !).

17. Januar Nachm. Der portugiesische Minister des Auswärtigen sagte in der Kammer, Portugal dächte keineswegs daran, auch nur eine seiner kolonialen Besitzungen zu verkaufen, abzuzreten oder zu verpachten.

17. Januar Vorm. R.-P.-D. „Bundesrath“ ist sofort freigegeben worden und England hat eine sehr hohe Entschädigung zu zahlen, da in Deutschland wegen der Festhaltung des Dampfers große Erbitterung herrscht.

Eine offizielle Depesche aus Springfield besagt, daß bei einer Refognoszierung am Zugela ein Mann verwundet ist.

Vom 15. wird uns gemeldet, daß General Melhuen mit seiner ganzen Artillerie die linke des Feindes bombardierte. Die Buren hatten äußerst starke besetzte Stellungen inne und erwiderten das Feuer nicht. Schließlich zogen sich die Engländer ohne weitere Zwischenfälle zurück.

18. Januar. Die „Times“ berichtet aus Spearmancamp vom 17. Jan., daß ein englisches Detachement am 10. d. Mts. westwärts marschiert sei. Oberst Dandonald hätte rasch die Hügel, welche Potgietersdrift beherrschen, die Buren vollkommen überrascnd, best. Noch an demselben Abend ist weitere Infanterie dorthin abmarschiert.

18. Januar. Neuter meldet aus Rensburg vom 14. ds., daß Porter (?) beständig den Feind, welcher eine starke Stellung zwischen Colesberg und Slingerfontein inne hat, bombardiert.

Neuter meldet aus Pretoria vom 14., daß die Buren angeben, am Freitag eines der Forts von Mafeking angegriffen und zerstört zu haben. Der Burengeneral Delareg hat einen in östlicher Richtung versuchten britischen Ausfall zurückgeschlagen.

18. Januar. Burennachrichten von Ladysmith am 13. Jan. besagen, daß hier und längs des Zugelastflusses eine verhängnisvolle Stille vor dem Sturm herrschte. Ladysmith selbst scheint sich in einer argen Klemme zu befinden. Andererseits müsse man die große Müdigkeit der britischen Truppen beachten, welche bereits 3 große Feldlager südlich des Zugelastflusses inne hätten, die sich mit jedem Augenblicke verstärken.

General Litteltons Brigade überschritt gestern den Zugelastfluß und bombardierte heute die Verschanzungen der Buren mit Haubizen.

General Warrens Detachement geht etwa 5 engl. Meilen oberhalb bei Trichartsdrift über den Fluß und zwar unbehindert, obgleich die Buren 5 engl. Meilen nördlich davon sich in Stellung befinden.

19. Januar. Neuter meldet aus Spearmancamp vom 17. Jan., daß der Feind eine Meile vom gegenüberliegenden Ufer entseht mit Salven auf die vorgehende Garde des General Warren geschossen hätte. Die englische Artillerie eröffnete ihr Feuer von einem Hügel aus, um die Truppenabtheilungen zu schützen, welche auf einer Brücke, über welche der Feind zurückgewichen war, den Uebergang bewerkstelligten. Später bauten Pionierabtheilungen dort eine Pontonbrücke und das ganze Detachement gelangte auf das andere Ufer.

19. Januar. Ein Telegramm General Bullers an Lord Roberts besagt, daß eine Brigade, sowie eine Haubizenbatterie den Zugelastfluß bei Potgietersdrift überschritten hätten. General Warren hätte eine Pontonbrücke bei Trichartsdrift, 5 Meilen weiter westlich schlagen lassen. General Warrens Detachement überschritt am 17. Jan. den Zugelastfluß. Der Rest des Corps wird sich, so nimmt man an, noch an diesem Morgen am Nordufer befinden. General Warren hofft daß es ihm möglich ist, die feindliche Stellung, welche etwa 5 Meilen zu seiner Rechten liegt und stark verschanzt ist, im Rücken zu fassen.

19. Januar. Eine amtliche Nachricht General Bullers besagt, daß die Stellung der Buren bei Potgietersdrift bombardiert worden sei. General Warren überschritt den Zugelastfluß 5 Meilen oberhalb vermittelst einer Pontonbrücke, welche 85 Schritt lang ist. General Buller hofft, daß jenes Detachement an diesem Abend bereits 5 Meilen nach Norden vorgerückt ist.

General Gatacre berichtet, daß 300 Mann der verschiedensten Waffengattungen von Buschmanshoek nach Leperberg vorgerückt seien, die 74. Feldbatterie und 1. Kompanie berittener Infanterie marschierten von Sterkfontein nach Buschmanshoek.

Zwölf Batterien und 3710 Mann werden innerhalb einer Woche nach dem Cap eingeschifft.

20. Januar. Oberst Dundonald hat die Meldung geschickt, daß berittene Truppenabtheilungen von ihm mit einer Burenabtheilung am Mittwoch Nachmittag in westlicher Richtung von Holmes (?) in ein Gefecht geraten wären. Er sei gegen 7 Uhr Abends durch ein Detachement englischer Dragoner von General Warren verstärkt worden, hätte den Hügel nach einem kurzen Gefecht besetzt und hätte jetzt jene Stellung.

20. Januar. Curzon sagt im Ministerrath, daß die Hungersnot in Calcutta die schlimmsten Befürchtungen übertreffe. Schrecklich wäre es, den mit jedem Augenblick sich steigenden ungeheuren Mangel an Wasser und jeglichen Nahrungsmitteln für das Vieh in den Landdistrikten mit anzusehen.

— Zu Beisitzern des Kaiserlichen Obergerichts des Deutsch-Ostafrikanischen Schutzgebietes für das Jahr 1900 sind ernannt worden.

a) Ordentliche Beisitzer.

1. Oberstabsarzt Dr. Alex. Becker, preuß. Staatsangeh.
  2. Apotheker Karl Bretschneider, sächsischer
  3. Postinspektor Karl Fleischer, preuß.
  4. Kaufmann Max Steffens, hamburg.
- alle zu Daresalam wohnhaft.

b) Stellvertretende Beisitzer

1. Kapitain Theodor Berndt, sachsen-coburg.
2. Bandirektor Friedrich Gurlitt, hamburg.
3. Gerichts-Messefor Dr. Ludwig Heine, preuß.
4. Zollinspektor Hugo Heller, preuß.
5. Gouv.-Sekretär Otto Seidlitz, preuß.
6. Regierungsrath Dr. Franz Stuhmann, hamb.

7. Finanzkommissar Karl Weiß, württemb. Staatsangeh.

8. Regierungsapotheker Hugo Willens, preuß.

Für das Kaiserliche Gericht für den südlichen Bezirk des ostafrikanischen Schutzgebietes sind für das Jahr 1900 ernannt worden.

a) Als Beisitzer

1. Paul Devers, Kaufmann, preussischer Staatsangeh.
  2. Daniel Haebler, Kalkul.-Vorst., bairischer
  3. Hugo Heller, Zollinspektor, preuß.
  4. Wilh. Schulz, Brauereibes., meckl.-schwer.
- jämmtliche in Daresalam wohnhaft.

b) Als stellvertretende Beisitzer

1. Theodor Berndt, Kapitain, preuß.
2. Emil Dörner, Kaufmann, hamburgischer
3. Hermann Krüger, Maschineningenieur, preuß.
4. Karl Riedtke, Gouv.-Sekretär, preuß.
5. Heinrich Lohmann, Kaufmann, preuß.
6. Alfred Moll, Kaufmann, hamburgischer
7. Adalbert Otto, Zollass. I. Kl. preuß.
8. Otto Seidlitz, Gouv.-Sekretär, preuß.
9. Karl Ulrich, Gouv.-Sekretär, preuß.
10. Karl Vincenti, Photograph, bairischer
11. Paul Fuchs, Kaufmann, sächsischer Staatsangehöriger in Kilwa.
12. Hans Pfeng, Kaufmann, preussischer Staatsangehöriger in Kilwa.
13. Martin Reimer, Hauptzollamtsvorsteher, preussischer Staatsangehöriger in Kilwa.
14. Robert Leo Schmidt, Postsekretär, preussischer Staatsangehöriger in Kilwa.
15. Martin Wagner, Zollbeamter, preussischer Staatsangehöriger in Lindi.
16. Hubert Dergen, Gouv.-Assistent, hessischer Staatsangehöriger in Lindi.
17. Wilhelm Sandleben, Kaufmann, preussischer Staatsangehöriger in Lindi.

Für das Geschäftsjahr sind bei dem Kaiserlichen Gericht für den nördlichen Bezirk des deutschostafrikanischen Schutzgebietes ernannt worden.

a) Zu Beisitzern

1. der Postsekretär Max Neumann, preuß. Staatsangeh.
2. der Kaufm. Friedrich Börtmann Tanga preussischer Staatsangehöriger
3. der Lehrer Paul Blank Tanga, preussischer Staatsangehöriger.
4. der Ingenieur Ernst Weide Tanga, preussischer Staatsangehöriger.

b) zu stellvertretenden Beisitzern

1. der Hauptzollamtsvorsteher Ludwig Broschel, preuß. Staatsangehöriger.
2. der Stabsarzt Dr. Paul Hoefemann, sächsischer Staatsangehöriger.
3. der Kaufmann August Schiele, preuß. Staatsangeh.
4. der Eisenbahndirektor Theodor Schmidt, preussischer Staatsangehöriger.
5. der Kassenbeamte Willy Schenk preussischer Staatsangehöriger.
6. der Kaufmann Hans Schlie, preuß. Staatsangehöriger.
7. der Kaufmann Willibald Müller von hier, sächsischer Staatsangehöriger.
8. der Kaufmann Johannes Kloeber von hier, sächsischer Staatsangehöriger.

## Lokales.

— Gestern Nachmittag trafen Gouverneur von Liebert und Regierungsrath Freiherr von Eberstein mit ihren Damen, sowie Oberleutnant von Stüemer per G.-D. „Kaiser Wilhelm II.“ von der kurz vor Weihnachten unternommenen Inspektionsreise durch Usambara unter dem Salut der Geschütze wieder in Daresalam ein.

— Herr H. L. H. Köther, welcher mit R.-P.-D. „General“ von Zanzibar am Donnerstag dieser Woche hier eintraf, begiebt sich per „Sultan“ über Mombasa nach Kampala. Herr Köther hat Anfang Nov. v. Jahres unter Führung von Herrn Schrader eine Expedition nach dem Kongo geschickt, um eine Truppe centralafrikanischer Zwerge anzuwerben, welche er zur Weltausstellung nach Paris mitnehmen will.

— Heute Nachmittag um 1/6 Uhr fand bei Hajdu die Ziehung der Langheld'schen Lotterie statt. Die Gewinne fielen auf die Nummern 61 (Schrotgewehr) und 44 (Tschin).

## Verkehrsnachrichten.

— Die Botenposten nach dem Innern werden erst am Montag, den 22. Januar, 10 Uhr Vormittags abgefertigt werden. Postschluß 22. Januar 8 1/2 Uhr Vormittags.

S. M. S. „Condor“ ist am 15. ds. Mts. in Lourenco-Marques eingetroffen und am 18. nach hier weitergefahren.

## Personal-Nachrichten.

Sekretär Schwarz ist nach Pangani, Zollassistent II. Nthelm von dort nach Schole veretzt.

Oberrichter Ebermaier hat eine Dienstreise nach Usambara und dem Kilimandjaro angetreten.

Mit „General“ sind angekommen: Reina, Zahlmeister-Aspirant, Boeser und Holmann Unteroffiziere. Ferner für die Eisenbahn Tanga: Bautechniker Müller und Schlosser Femmler.

Schlosser Bellert und Zimmermann Kaiser für die Flottille.

# E. Müller & Devers.

**DARESSALAM und ZANZIBAR.**

Telegr. Adresse: Devers.

A. B. C. Code.

Filialen: **Kilwa, Barikiwa, Songea.**

Haus in Hamburg: **Prins & Stürken.**

**IMPORT.**

**EXPORT.**

Lieferanten der Kaiserlichen Marine.

Complete Ausrüstungen v. Expeditionen  
und Caravanen.

Grosses Lager in

**sämtlichen Konsum-Artikeln,**

Schiffsbedarf, Eisenwaaren, Baumaterialien, Farben,  
Ölen, Haushaltungsgegenständen.

General-Vertreter der Firma **v. Tippelskirch & Co., Berlin,**

Tropenzelte, Ausrüstungen.

do. do. **Charles Farre, Reims,** Champagner.

do. do. **Rathjens** Patentfarbe für Schiffsboden.

do. **Brown's** Four Crowns Whisky, Glasgow.

Lager in **Cognac J. Favraud & Co.**

Agenten der

**Messageries Maritimes.**

19

## Compagnie des Messageries Maritimes.

Passagier-Dampfer . . . . . fährt am 27. Januar über **Djibouti,**  
**Port Said** nach **Marseille.**

Passagier-Dampfer . . . . . fährt am 27. Januar nach **Madagascar,**  
**Réunion** und **Mauritius.**

Wegen Passage und Frachten wende man sich an die Agenten

**E. Müller & Devers.**

**Daresalam.**

## Die moderne Schiffsartillerie

und Englands Vormacht auf dem Meere.

Von Hans Elden (London).

(Nachdruck verboten.)

Groß- oder, wie es sich neuerdings gerne selber nennt, Größer-Britannien spielt gegenwärtig in Südafrika ein hohes Spiel. Im durchaus noch nicht sicheren Fall des Sieges seiner überlegenen Truppenmacht gegenüber den Burencharen hat es vielleicht im letzten Augenblick den Einspruch fremder Großmächte zu befürchten, die eine weitere Vermehrung des englischen Besitzes mit wenig freundlichen Mienen betrachten würden. Im Fall dagegen die anfangs so geringschätzig als Empörer betrachteten Buren sich wie vor 18 Jahren ihrer Haut mit Erfolg wehren, droht England als Frucht eines ungewöhnlich kosten- und opferreichen Krieges entweder eine bedenkliche Zusammenziehung des holländischen Elements in ganz Südafrika oder doch im besten Fall der Verlust des im Kampf mit wilden Völkerschaften, unter Aufwand von Panzerjügen und Dum-Dum-Geschossen mühsam errungenen Rufes der Unbesiegbarkeit, durch den man sogar Frankreich zu der diplomatischen Niederlage von Fachoda hatte zwingen können.

Unter dem Zwang dieser Umstände ist es kein Wunder, wenn man, während in Afrika Lords, Grafenprüßlinge und Söldner neben einander ihr Blut für die Ehre Albions vergießen, in der Heimat stärker als je mit weiteren Rüstungen beschäftigt ist, Rüstungen, die jetzt offenbar weniger dem gegenwärtigen, als dem künftigen Feinde gelten, und wenn man von diesen Rüstungen alt englischem Gebrauch zufolge, um so mehr und um so lauter spricht, je weniger fürchterlich sie in der That sein mögen. Eine der neuesten unter diesen geschieht in die Welt gesetzten Schreckschuß-Nachrichten ist nun die Kunde, daß England gegenwärtig mit dem vollständigen Ersatz seiner schweren Küsten- und Schiffsartillerie durch ein neues Geschützmodell beschäftigt ist, desgleichen die ganze Welt noch nicht gesehen hat. Es handelt sich um ein 30 Centimeter-Geschütz von 41—42 Kaliber Rohrlänge, das seine Geschosse mit 720 Meter Anfangsgeschwindigkeit durch Kooditladung entfenden und ihnen eine lebendige Kraft ertheilen soll, hinreichend, um von Dover aus direkt die französische Küste zu beschießen. Da wird das arme Frankreich, das mit England noch vor kurzer Zeit über eben dieselbe Kanalenge so freundliche Marconi-Depeschen gewechselt hat, in nicht kleinen Schrecken gerathen, denn wenn man jetzt, anstatt 7—10 Kilometer weit (vorausgesetzt, daß man nicht bloß brüllen, sondern auch treffen wollte), 30—35 Kilometer weit schießen wird, wer verbürgt dann, daß nicht eines Tages englische Kriegsschiffe mit ihren Kooditgranaten das halbe gesegnete Land überschütten. Sehen wir uns denn diese neueste Ente (denn man kann sie wohl ohne weiteres so bezeichnen) der Militärtechnik etwas genauer an.

Daß England gegenwärtig in der That mit umfassenden Neu-Armierungen seiner Schiffe und Küstenforts beschäftigt ist — es sollen nämlich von der neuen Wunderkanone gleich 450 Stück bestellt, 150 sogar schon fertig sein — wollen wir glauben und im Interesse seiner Wehrhaftigkeit sogar hoffen. Es ist nämlich in Fachkreisen ein öffentliches Geheimniß, daß man in England, gerade was die schwere Schiffsartillerie betrifft, lange hinter den anderen Seemächten zurückgeblieben ist. Es hat z. B. bis zur Mitte der 80er Jahre hartnäckig am Vorderladungssystem festgehalten, während nicht nur Deutschland, sondern auch die meisten andern Staaten nur oder fast nur noch die weit überlegenen Hinterlader anwandten. Selbst dann, als es nothgedrungen die viel größere Kraft der gezogenen Krupp'schen Hinterlader mit ihren längeren Rohren anerkennen mußte, ist es zwar für die kleine und mittlere Artillerie zum Hinterladungssystem übergegangen, hat es aber gerade bei den größten Geschützen ziemlich bis in die neueste Zeit beim Alten gelassen. Noch jetzt führt die englische Flotte unter ihren größten Schlachtschiffen einige, deren schwerste Geschütze Vorderlader sind.

Dann kam die Zeit der Riesengeschütze, in der

ja auch die deutsche Technik durch einige Monstrebauten bewiesen hat, daß sie genau dasselbe wie andere Staaten leisten kann, sich aber wohl hütete, diese Kolosse von 80—120 000 Kilogramm Schwere für ihre Schiffsartillerie in Anwendung zu bringen, weil wir nie zu stolz gewesen sind, aus den Mißerfolgen Anderer bei Zeiten zu lernen. Schiffskanonen von 43—45 cm Seelenweite, wie die italienischen Panzer Duilio,

Dandolo und viele andere, die dazu auch noch mit 55 Centimeter dicken Panzerplatten belegt wurden; wie die 40—42 Centimeter-Geschütze der englischen Thurmsschiffe in der zweiten Hälfte der 80er Jahre, und die Hundert-Tons-Kanonen einer Reihe von französischen Küstenpanzern, die ebenfalls in den 80er Jahren gebaut wurden, haben in unserer Flotte schon aus dem Grunde nie Anwendung gefunden, weil zur Zeit, da unsere erste moderne Hochsee-Panzerdivision, die Schiffe der Brandenburgklasse, gebaut wurde, sich die Ansichten über derartige Riesengeschütze rasch und gründlich geändert hatten. Jetzt gelten sie, auf Schiffen angewandt, geradezu für gefährlich, weil nicht nur ihr eigenes, sondern auch das Gewicht der Panzertürme, in denen sie untergebracht werden müssen, das Schiff über dem Wasser verhängnißvoll beschwert, und weil außerdem das Laden so kolossaler Kanonen nur mit Maschinen zu bewirken ist, deren Zerstörung durch einen feindlichen Treffer das Geschütz lahmlegt. Aber selbst für Küstenkanonen ist man in den meisten Staaten von den Riesentalibern zurückgekommen und mehr bestrebt, durch besseres Material, größere Länge und eine drucksichere Konstruktion des Rohres dieselbe Energie in kleineren Kalibern hervor und durch leichtere Geschosse zur Wirkung zu bringen. Bis zu welchem Grade das bereits gelungen ist, werden wir weiter unten sehen. Was die Panzerschiff-Armierung betrifft, so ist es interessant, daß die englische Kriegsschiff-Flotte von den 110 t-Geschützen des Viktoria-Typs seit 1890 auf 68 t schwere 34 cm-Kanonen, und bei ihrer neuesten Schlachtschiff-Klasse, obwohl diese an Größe alle früheren übertrifft, auf 30 cm Kaliber und 50 t Rohrgewicht herabgegangen ist. Genau so ist es in den Kriegsmarinen der Italiener, Franzosen und endlich auch der Amerikaner gegangen, alle nähern sich dem Typ der deutschen, von Krupp geschaffenen 28 cm-Ringmantelkanone, die auf den vier Schiffen unserer Brandenburgklasse angewandt ist und ihnen bei gleicher Wehrfähigkeit ein viel leichteres Gewicht und größere Beweglichkeit verleiht, als die gleichzeitig gebauten Schiffe anderer Flotten mit ihren um die Hälfte schwereren und doch nicht mehr leistenden Geschützen besitzen.

Ja noch mehr, während man sich, der Schiffsgröße und Panzerbewehrung zu liebe, im Auslande schweren Herzens entschloß, stufenweise von 40—45 auf 30—33 cm Kaliber herabzugehen, hat die deutsche Marineartillerie dank dem unentwegten Fortschreiten Krupps in der Herstellung unübertroffener Geschütze, einen weiteren gewaltigen Schritt vorwärts gethan. Auf unseren neuen Hochseepanzern der Kaiser Friedrich-Klasse besteht die schwere Armierung nur noch aus vier 24 cm-Geschützen von 40 Kaliber Länge, deren Kraft genügt, um auf die für einen schweren Artilleriekampf überhaupt in Frage kommenden Entfernungen alle Panzer zu durchschlagen, die auf heutigen Schlachtschiffen bis jetzt in Anwendung gekommen sind. Das ist alles, was man von der großen Artillerie der Kriegsschiffe billig verlangen kann: was darüber ist, ist vom Uebel, denn es beschwert nicht allein unnötig den Schiffskörper und macht einen Mehraufwand an Panzerschutz für die eigenen größeren Geschütze nötig, sondern erschwert und verlangsamt auch die Bedienung derselben. Es ist zwar richtig, daß erheblich schwerere Geschütze ihren Granaten eine noch etwas größere lebendige Kraft mitgeben, aber nun ist zu bedenken, daß wir in dem langdauernden Kampfe zwischen Geschütz und Panzer bereits auf dem Punkte angelangt sind, wo die Geschütze für die uns bis jetzt zur Verfügung stehenden Geschosse zu stark sind, d. h. die ersteren würden ausreichen, um noch weit stärkere Panzer zu zertrümmern, aber die Geschosse und selbst die neuesten Krupp'schen Panzergranaten, die den Geschossen anderer

Staaten allerwenigstens gleichwertig sind, haben sich bei einigen neueren Versuchen nicht mehr fähig erwiesen, diese Kraft auszunutzen; das Geschöß, und auch das mächtigste, wird von der Platte, auf die es auftrifft, aber nicht die Panzerplatte vom Geschöß zertrümmert. Und endlich, was uns am meisten interessieren muß, auch dieser hervorragende Erfolg der neueren Panzerplatten-Technik ist in Deutschland errungen worden. Während die gehärtete Stahlplatte, die sich durch ihr leichtes Bersten beim Auftreffen schwerer Geschosse unbeliebt machte, Ende der 80er Jahre von den zäheren Compoundplatten abgelöst wurde, bei denen eine weiche hintergeschweißte Eisenschicht der harten Stahlvorderplatte die nötige Festigkeit gegen das Zerspringen giebt, kamen in den 90er Jahren die Härtungsprozesse des Amerikaners Harvey und anderer auf, die darauf ausgehen, eine sehnige Stahlplatte an der Stirnseite auf eine solche Härte zu bringen, daß sie jedes Geschöß beim Auftreffen zerschellen läßt. Das schien anfangs zu gelingen, aber Ende 1895 konnten die Amerikaner doch selbst eine Harvey-Platte von 356 mm Dicke, die nach ihrem Urteil damals den vollkommensten Panzerschutz der Welt darstellte und für ihre Schlachtschiffe der Iowa-Klasse in Anwendung gekommen ist, mit Hilfe von 33 cm-Granaten von 549 m Auftreffgeschwindigkeit in der Sekunde durchschlagen. Krupp hat jedoch aus Nickelstahl mit Hilfe eines neuen Härtungsverfahrens Panzerplatten hergestellt, die bei 300 mm Stärke eine weit größere Festigkeit besitzen und durch 30,5 cm-Granaten von 607 m Geschwindigkeit nicht durchbohrt wurden. Solche Geschöße würden aber bei gleicher Entfernung 750 mm dicke Eisenplatten glatt durchschlagen. Diese neue Krupp'sche Panzerplatte ist so hart, daß sie nach dem Härten nur noch durch Schleifen mit Carborund bearbeitet werden kann, daß Splitter davon Glas schneiden und kein, selbst das härteste Instrument nicht, sie an der Oberfläche angreift. Und eben mit dieser Härte ist eine Zähigkeit gepaart, die kaum von einem anderen Plattenmaterial erreicht wurde.

Man kann ruhig sagen, daß solchen Erfolgen gegenüber eine weitere Verstärkung der schweren Schiffsartillerie nutzlos ist. Es ist nämlich unmöglich, für 30—35 cm-Kanonen dieselbe Leichtigkeit der Siantierung und die gleiche Feuergeschwindigkeit zu erreichen, die man bei 20—25 cm-Geschützen erzielt, und in der Möglichkeit eines raschen Feuers sieht man heute fast die erste Bedingung eines kampftüchtigen Schlachtschiffes. Die deutschen 24 cm-Geschütze, das größte deutsche Schiffsgeschöß der Zukunft, werden bereits mit Schnellladevorrichtung konstruiert und sind fähig, in je 3 Minuten zwei Schüsse abzugeben. Das mittelste und vernünftig wirkungsvollste Geschöß unserer neuen Panzer, das 15 cm-Schnellladegeschöß L 40, kann dagegen in je einer Minute drei Schuß abgeben, das dann folgende 8,8 cm-Geschöß giebt vollends 12 Schuß ab, und diese beiden Typen, sowie die kleineren Maschinengewehre dürften in vielen Fällen den Kampf bereits entschieden haben, bevor die langsam arbeitenden großkalibrigen Burtschen gesprochen, geschweige denn getroffen haben. Auch dieser, besonders durch die Seeschlachten des chinesisch-japanischen und des spanisch-amerikanischen Krieges befestigten Ansicht trägt die Armierung unserer neuen Hochseepanzer Rechnung, während ihr gegenüber die Vermehrung der schweren Geschütze, wie sie England im Auge haben soll, geradezu als veraltet erscheinen muß. Außer ihren vier großen Geschützen führen die erwähnten Schiffe je 18 Kanonen von 15 cm, 12 von 8,8 cm und 12 Maschinenkanonen von 3,4 cm, sodaß sie, abgesehen von den außerdem vorhandenen Maschinengewehren, in einer Minute 148 Schüsse aus den großen und Mittelkalibern und einen dichten Hagel aus den Maschinengeschützen zu entfenden vermögen.

Gegenüber der Behauptung, daß die neuen englischen Kanonen 30, ja noch mehr Kilometer Tragweite besitzen sollen, sei nur erwähnt, daß der Geschößkampf in Seeschlachten mit Aussicht auf wenigen Erfolg oft bei 6—7 km Entfernung der begegnenden Flotten beginnen und sich in seiner Hauptphase auf 1000—2000 m Entfernung abspielen dürfte. Schüsse aus größeren Distanzen bedeuten in der Regel nur Pulververschwendung. Auf

12—15 km Entfernung zu schießen, ist allerdings mit zahlreichen modernen Geschützen möglich. Der weiteste bis jetzt abgegebene Schuß ging über etwa 20 km und wurde aus der 24 cm-Küstenkanone L 40, eben dem jetzt für die neuen Hochseepanzer adoptierten Geschütz, auf dem Kruppischen Schießplatz bei Meppen abgegeben. Er spricht für die ballistischen Leistungen des Geschützes deutlich genug, aber aus solchen weittragenden Schüssen besondere Vorteile für den Seekrieg ziehen zu wollen, wird Niemandem einfallen.

J.-N. 8666 I.

Daresalam, den 14. Dezember 1899.

## Runderlaß

an sämtliche Dienststellen.

Zur Behebung der fortgesetzten Klagen über die Entvölkerung der Karawanenstraßen bestimme ich:

Sämtlichen Europäern wird hierdurch verboten, auf den großen Karawanenstraßen und zwar besonders auf den Straßen: Daresalam—Masififähre—Kilossa—Kilimatinde, Mpapua—Tabora, Tanga—Kilimandjaro, Kilwa—Barikwa—Songea, sogenannte Zumbengeschenke anzunehmen oder gar anzufordern.

Seitens der Bezirksämter und Stationen ist dieser Erlaß von Zeit zu Zeit den betreffenden Zumben und außerdem jedem durchmarschierenden Europäer bekannt zu geben: Zuwiderhandlungen sind durch die Stationen umgehend dem Gouvernement anzuzeigen.

Anden vorgenannten und sonstigen häufiger begangenen Straßen sind seitens der Stationen nach Verständigung mit den Nachbarstationen aus kommunalen Mitteln thunlichst in Abständen von 2—3 Tagemärschen Verpflegungsstellen bzw. Märkte einzurichten.

Die Versorgung dieser Märkte mit Lebensmitteln ist Sache der Kommunen. Um die Gemeinden im Innern hierzu in Stand zu setzen, sie entwickelungsfähiger und bewegungsfreier zu machen, werde ich ihnen vom 1. April 1900 ab gleich den Küsten-

bezirken die Hälfte des Ertrages der Häuser- und Hüttensteuer überweisen. Die Gemeinden werden durch die Einrichtung dieser Märkte Gelegenheit finden, das Steuerfort in Geld umzusetzen und nebenher bei richtiger Organisation sich Einnahmen schaffen, die wieder zur Verbesserung der Verkehrswege verwandt werden können.

Bei der Verschiedenheit der örtlichen Verhältnisse können nähere Vorschriften über die Organisation dieser Marktplätze nicht gegeben werden. Es muß vielmehr dem Ermessen der einzelnen Stationschefs überlassen bleiben, in den ihnen unterstellten Bezirken die notwendig erscheinenden Anordnungen zu treffen und zu bestimmen, ob es zweckmäßiger erscheint, die Aufsicht auf den einzelnen Marktplätzen durch aus kommunalen Mitteln anzustellende Marktbeamten ausüben zu lassen oder die Märkte an Griechen, Araber, Indier pp. zu verpachten. Zur Vermeidung von Weiterungen wird es sich empfehlen, die Nahrungsmittel nur gegen Baar oder leicht in Geld umsetzbare Tauschartikel verkaufen zu lassen.

Sobald durch die getroffenen Vorkehrungen die Verpflegung der Karawanen auf den Karawanenstraßen unter allen Umständen sicher gestellt ist, ist seitens der Stationschefs das Requiriren von Nahrungsmitteln bei Strafandrohung zu verbieten.

Falls die Marktplätze den örtlichen Verhältnissen angepaßt werden, ist zu erwarten, daß die jetzt die Karawanenstraßen ver-

lassenden Eingeborenen sich dort gleichfalls mit ihren Ernterzeugnissen einfänden und auch, wenn die ganze Einrichtung unter fachgemäßer Aufsicht der Stationen gedeiht, sich in der nächsten Umgebung der Marktplätze ansiedeln werden.

Der Kaiserliche Gouverneur.

Die glückliche Geburt eines gesunden Töchterchens beehren sich ergebenst anzuzeigen.

Daresalam, den 19. Januar 1900.

D. Häberle und Frau geb. Großarth.

### Hochwasser im Hafen von Daresalam.

Datum.	a.m.	p.m.
21. 1.	7 h 11 m	7 h 27 m
22. 1.	7 h 44 m	8 h 1 m
23. 1.	8 h 21 m	8 h 39 m
24. 1.	9 h 7 m	9 h 31 m
25. 1.	10 h 8 m	10 h 40 m
26. 1.	11 h 25 m	—
27. 1.	0 h 5 m	0 h 45 m

### Niedrigwasser im Hafen von Daresalam.

Datum.	a.m.	p.m.
21. 1.	1 h 3 m	1 h 19 m
22. 1.	1 h 53 m	2 h 10 m
23. 1.	2 h 12 m	2 h 30 m
24. 1.	2 h 55 m	3 h 19 m
25. 1.	3 h 52 m	4 h 24 m
26. 1.	5 h 5 m	5 h 45 m
27. 1.	6 h 25 m	7 h 5 m

### Witterungs-Nachrichten.

Datum	Auf 0° Normalschwere u. Meeresebene reduzierter Barometerstand in Millimetern			Temperatur nach Celsius.					Mitteln der Sonnenstrahlung nach Celsius.	Relative Feuchtigkeit in Prozent.			Regenmenge in Millimetern
	7 a.	2 p.	9 p.	7 a.	2 p.	9 p.	Maxim.	Minim.		7 a.	2 p.	9 p.	
8. 1.	59,6	58,3	59,4	25,7	24,4	26,8	28,8	22,8	51,4	90	74	86	13,2
9. 1.	58,9	57,6	58,6	24,0	27,0	26,8	27,8	23,0	51,4	90	71	88	13,1
10. 1.	59,5	58,7	59,4	25,2	25,0	26,1	27,4	23,6	45,4	89	79	94	9,8
11. 1.	59,4	57,4	59,7	25,0	26,4	26,6	26,8	24,2	57,6	92	84	89	—
12. 1.	60,2	62,8	59,4	25,6	27,5	26,2	28,0	24,4	52,1	95	73	87	37,5
13. 1.	59,2	58,4	59,6	26,8	26,8	27,5	27,9	24,0	56,6	96	89	96	—
14. 1.	60,2	59,6	59,8	24,7	28,4	27,8	29,2	23,9	53,4	91	69	88	4,5

Wind vorwiegend aus SE—S, begleitet mit Gewitter und viel Regen.

**C. Vincenti,**  
Photographische Anstalt,  
DARESALAM, Unter den Akazien (Souza Hotel).

Verlag v. Photographieen, Landschaften,  
Studien u. Typen v. Deutsch-Ostafrika.  
Vergrößerungen, Vervielfältigungen,

Übernahme sämtlicher photographischer Arbeiten.

Lieferung sämtlicher Bedarfsartikel für Photographie.

Wir beabsichtigen zum 1. April a. c. ein massives

Haus in

## Mania bei Pangani

von 33 m. Front, 5 m. breiter ringsum laufender Veranda mit Lager- und sonstigen Räumen, zwecks Einrichtung einer Duka, vorläufig auf zwei Jahre zu verpachten.

Damit verbunden ist Erlaubnis zum Schlachten und Gastwirthschaftsbetrieb. Offerten sind zu richten an die

**Pangani-Gesellschaft,**  
Pangani.

## Zwangs-Versteigerung.

Am Montag den 22. Januar 1900 nachmittags 5 Uhr wird bei der Schaurihütte hier ein Pferd nebst Sattel und Zaumzeug, öffentlich meistbietend versteigert.

Daresalam, den 20. Januar 1900

Kaiserliches Bezirksgericht.

## Auktion!

Mittwoch den 25. d. Mts. Nachmittag 4 Uhr werden an der Soliman bin Nasr-Strasse, neben meinem Hause verschiedene Baugerüstgegenstände, wie Boriti-Bretter, Leitern usw., 17 neue Teakholz-Fensterbretter (1,17 m lang 40 cm breit) 1 Techn 6 mm., 1 Kinderwagen u. a. m. versteigert werden.

**Richard Müller,**  
Schlachtermeister.

## UNION LINE.

Die **Union Steamship Co., Ltd.**, Etabliert 1853, unterhält regelmässige 14 tägige Dampfer-Verbindung

zwischen **Hamburg, Süd-Afrika und Transvaal,**

Southampton anlaufend, vermittelt ihrer reichlichst bekannten Postdampfer

Tons		Tons		Tons	
Saxon, Doppelschraube . . .	10300	Gaston, Doppelschraube . . .	6288	Mexican . . .	4661
(im Bau.)		Gaika, Doppelschraube . . .	6288	Moore . . .	4464
Briton, Doppelschraube . . .	10218	Goorkha, Doppelschraube . . .	6287	Sabine . . .	3805
Scot, Doppelschraube . . .	7815	Guelph, Doppelschraube . . .	4916	Susquehanna . . .	3712
Norman, Doppelschraube . . .	7527	Greth, Doppelschraube . . .	4747	Trojau . . .	3652
German, Doppelschraube . . .	6763	Gaut, Doppelschraube . . .	4744	Spartan . . .	3487
Sandusky, Doppelschraube . . .	6316	Golf, Doppelschraube . . .	4738	Arab . . .	3192

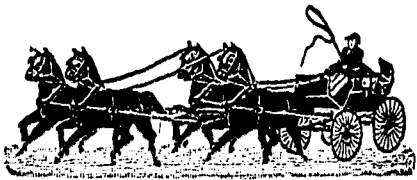
Abgang von Hamburg jeden zweiten Freitag mit Wintern und Passagieren nach Capstadt, Port Elizabeth (Algoa Bay), East London, Natal und Delagoa Bay, und jeden vierten Freitag außerdem nach Mossel Bay und Beira.

Auch werden Passagiere nach Madeira und Teneriffe befördert. Alle Dampfer haben Arzt und Stewardess an Bord, bieten vorzügliche Verpflegung und sind unübertroffen in ihren Bequemlichkeiten und Einrichtungen für Passagiere in allen Klassen.

Nähere Auskunft, sowie Fahrpläne, Fracht- und Passagertarife erteilen

**Suhr & Classen, Hamburg.**

Gropius'sche Buch- und Kunsthandlung  
 Berlin W. 66. Wilhelmstr. 90  
 (WILHELM ERNST & SOHN)  
 empfiehlt sich  
 zur besten und schnellsten Lieferung von Büchern  
 und Zeitschriften aller Wissenschaften und  
 Sprachen.  
 Preisverzeichnisse u. Auskünfte kostenfrei.



**Gustav Kesslau in Potsdam**  
 Wagenfabrik, Elisabethstr. 20  
 liefert Wagen und Geschirre aller Gattungen.  
**Maultierkarren für Kolonien**  
 sowie sämtliche Geschirre  
 für Pferde, Ochsen, Maultiere etc.

**Franz Hölldobler,**  
 approb. Zahnarzt,  
 Daressalam, Marktstr. 49.

102 Sprechstunden:  
 Sonntags 8-12 Vorm.  
 Wochentags 1/2 6-1/2 7 Nachm.

**HOHN & MUELLER, Goerlitz**  
 i./Schlesien.  
 Wagenfabrik mit Dampftrieb.  
 Lastwagen und Wagenteile, Ochsen-  
 joche und Geschirre.



SCHUTZ MARKE  
 Actien-Gesellschaft  
**H. F. Eckert**  
 Berlin-Friedrichsberg.

Spezialität:  
**Maschinen und Geräte**  
 für  
 coloniale Landwirtschaft.

**ED. STADELMANN,**  
 Tanga.  
 IMPORT. EXPORT.  
 Commission. Spedition.  
 Incasso. Vertretungen.

**ED. STADELMANN,**  
 Photographie. — Tanga.  
 Verlag und Verkauf von Photographien von  
 Tanga u. Umgegend.  
 Photographische Bedarfs-Artikel.

**Wenn Sie gut essen und trinken wollen,  
 so versorgen Sie sich mit**



**Conserven:**

Dänische Butter (Marke: Alexandra), Anglo-Swiss gezuckerte Milch (Marke: Milchmädchen), ungezuckerte Milch (Ideal), Pumpernickel (Sükeland), Limburger Käse (Rosenbaum), Schweizer Käse Gustav & H. Probst), Franz. Käse (Au roi des gourmets), Cervelatwurst (Victoria), Puddingpulver (Grème Eclair, Steeb, Appel), Bussy Biscuits, Compotfrüchte (Moser-Rot), Westphälisch Schinken (Victoria, Romeo und Julia, Drei Bille), Fleischconserven (Victoria), Gemüseconserven (Lindemann), Erbswürste, Suppentafeln, Dörrgemüse, Suppenmehle (Knorr), Fleisch-extract (Toril) deutsche Mixed Pickles, Senf, Essig- und Zuckergurken (Victoria, Triangel und Negerknabe), Fischconserven (Krüger, Stühr, Ellerbrock, Conradsen), Frankfurter Würste (Victoria, Heinr. Müller und Reichsadler), Friedrichsdorfer Zwieback (F. A. Paul), Freiburger Bretzeln (Baader), Runde Zwieback (Trüller), Fruchtäfte (Bollmann), Würste in Dosen (J. M. Kiehl, Raedler), Nürnberger Lebkuchen (Haerberlein), Sauerkohl (Triangle Marke), Senf (Fr. Kaufmann), Strassburger Gänseleber-Pasteten (Aug. Michel), Wein-saure Salzgurken (Just. Koch), Herrmann's Gelée-Extract, Essig-Essenz (Bollmann).

**Getränken:**

Biere: Hammonia (Lagerbier), Klosterbräu und Münchener (Unionsbräu), Rhein- und Moselweine, (Vereinigte Weinkellereien Bingen, Wilh. A. Clemens), Rothweine (Schauer, Lutz & Co.), Kessler Cabinet Sect, Henry Goulet's Champagner, Burgunder (Pierre Bourée) Portwein, Sherry und Madeira (Bodega-Gesellschaft) Frada (alkoholfreie Obst-weine) Wesches Apfelwein Grauhof Harzer Sauerbrunnen, Cognac (Albert Buchholz, Girard & Co., Trusart & Co.), Whisky (R. B. Reserve Blend, Ashe & Nephew, Liqueure (Bols, Stibbe, Fränkel, A. C. Albert Schulze, Iwan (Diener Marke), Kurfürstlich. Magenbitter (Der Lachs), Lola-Bitter, Magenheil, Rum (La Negrita), Gilka's Getreide-kümmel, Ia Eier-Cognac und Boonekamp (Zoerner), Krawinkel's Magenbitter, Turiner Wermuth (Martinazzi), König's Steinhäger, Steinberger Korn (Peter), alter echter Nordhäuser (Leuckfeld) Schwarzwälder Kirschwasser (Behrle), Schwedischer Punsch (Lindgren).

Überall in den deutschen Colonien zu haben.

**Lokomobilen bis 200 HP**

für Industrie und Gewerbe  
 beste und sparsamste Betriebskraft.

Export  
 nach allen Welttheilen.



**Heinrich Lanz, Mannheim.**

Grösste Lokomobilfabrik Deutschlands.  
 Über 3500 Arbeiter

**CENTRAL-HOTEL, Tanga.** Vollkommen  
 neu renovirt.  
**RESTAURATIONS GARTEN.**  
 Zimmer von 1 Rupie pro Tag aufwärts,  
 monatlich nach Vereinbarung.

HANS LIEBEL, Inhaber.

**HANS LIEBEL, TANGA. EXPORT. IMPORT.**  
 Alleinverkauf von: Krondorfer Sauerbrunnen, Liesinger Märzen- u. Bockbier,  
 Champagner Louis Duverger & Co., China-Wein f. Fieberkranke etc

Telegramm-Adresse: „Huebner, Nairobi“

**Huebner & Co., Nairobi.**

Central-Station der Uganda-Bahn.

Lager in deutschen und englischen Provisionen.  
 Vermittelung von Bankgeschäften

Ausrüstung von Karawanen und Uebernahme von Speditionen  
 nach dem Innern.

Agentur der Herren Hansing und Co.

Zanzibar, Mombasa, Daressalam und Kilwa.

**TRINKT**  
**KÖNIG'S STEINHÄGER**  
 v. H. C. KÖNIG, Steinhagen (Westfalen).  
 Vorzügliches Mittel  
 gegen Verdauungsstörungen.

Kommune Kilwa sucht einen  
**Unternehmer,**  
 der bereit ist, den Strassenbau von  
**Kilwa nach Maredego** (ca.  
 4 Stunden südlich Mohorro) in

**Accord**

zu übernehmen.  
 Bedingungen nach Uebereinkunft.  
 Der Bezirksamtmann.

**Phonograph**

für Aufnahme und Wiedergabe. Sehr geeignet  
 für Aufnahme von Gesängen pp. der Ein-  
 geborenen, von Diktaten f. Briefe pp.  
 Festreden usw. **10 bespielte 15 un-**  
**bespielte Walzen.** Verkäufe wegen  
 Abreise. Preis ca. 150 Rp. — noch  
 ungebraucht! — Off. unter M. S.  
 100 Exp. d. Bl.

Unsere lieben Freunde  
**Heinrich Dahlgrün**  
 ein frohliches Neujahr.  
 Kr. Hdr. München.

**Gesucht**

1 Schreiber und 1 Aufseher (Kenntnis  
 des Kiswaheli). Offerten unter U. E.  
 befördert Ed. Stadelmann, Tanga.

**CHRISTO G. LUCAS,**

DARESSALAM.

Best assortiertes Lager

◀ **tropischer Artikel.** ▶

**Colonialwaarenhandlung**

En gros.

En détail.

Import aller Gattungen

**CONSERVEN**

aus Deutschland, Frankreich und England.

**Feinste Cognacs, Champagner u. Tischweine.**

Grosses Lager in

**eleg. weissen Schuhen** bester Qualität,  
 Daressalamer Fabrikat.

# Westdeutsche Handels- und Plantagen-Gesellschaft, Tanga.

Telegramm-Adresse:

„Westplant.“

Reichhaltiges Lager

sämtlicher Plantagen-Geräte und Werkzeuge.

Eisen- und Emaille-Waaren.

**Bestassortirtes Wein- und Conserven-Lager.**

Stasny- und Weihenstephan-Bier.

Liqueure und Spirituosen.

Cigarren- und Tabake.

SEKT: Moët & Chandon — White Star.

**BAUMATERIALIEN:**

Hölzer, Wellbleche,

Cement, Farben und Oele.

Lampen, Geschirr- und Glaswaaren, Textil- und Schuhwaaren, Bücher und Schreibmaterialien, Uhren, Sättel, Zaumzeuge mit Zubehör.

**FAHRRÄDER**

für Herren und Damen,

**DÜRRKOPP, Modell „Diana“.**

➔ Preisliste auf Wunsch zu Diensten. ➔

➔ **F. GÜNTER, Baugeschäft.** ➔

Eisenwaren für Bau- u. landwirtschaftliche Zwecke etc.

Thür- u. Fensterbeschläge  
in reicher Auswahl.

Thür- u. Vorhängeschlösser.  
Bleirohr.

Badewannen u. Brausen.  
Closet-Einrichtungen.

Schraubstöcke.

Wasserwaagen.

Hammer und Zangen.

Vorschlaghammer.

Drahtgeflechte

in versch. Maschenweite,

Metermaße, Bandmaße,

Zirkel, Winkel, Senf-  
lothe zc.

Spaten, Schaufeln u. Hacken

Heu- u. Düngergabeln.

Hand- u. Baumsägen  
in allen Größen,

Handmesser.

Rechen.

Beile zc.

Senfing Herde.

Trockene und Ölfarben,

Leinöl,

Leinölfirnis,

Terpentin,

Carbolineum,

Binsel,

Theer,

Blei- u. Eisenmennie.

24

**Hotel Fürst Bismarck.**

**Darressalam,**  
Wilhelmsufer.

2 Minuten von der Landungsstelle.

➔ **Hotel ersten Ranges.** ➔

Comfortabel eingerichtete Zimmer. \* \* \*

\* \* \* **Sämtliche Getränke von Eis.**

Table d'hôte.

1